

## Guten Morgen, Enger-Spenge

Manchmal, es ist zu schade, findet nicht zusammen, was zusammen gehört.

Das musste Bolle einmal wieder feststellen, als er schnellen Schritts durch die große Nachbarstadt ging und mitbekam, wie ein für diese Jahreszeit spärlich bekleideter Mann zwei in mollige Wollmäntel gemummte Damen um eine Spende bat, damit er sich wärmen könne.

Womit, das sagte er nicht. Es könnte vermutet werden, dass

die beiden Angesprochenen an innere Wärme in alkoholischer Form dachten und daher das Ansinnen ablehnten.

Weil die Damen aber offensichtlich einer die Nächstenliebe praktizierenden christlichen Gruppe angehörten, boten sie dem Fröstelnden einen bunten Prospekt „zur Erbauung für den Tag“ an.

Den wiederum wollte der Mann nicht.

So gingen sie auseinander. Und keiner war so richtig zufrieden, auch nicht **Bolle**

## Spenger Hauptausschuss tagt heute

■ **Spenge (nw)**. Um die Einführung einer Papiertonne, um eine Änderung der Gebührensatzung und die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe Wasserwerk und Wirtschaftsbetrieb Spenge geht es unter anderem bei der heutigen Sitzung des Hauptausschusses. Beginn ist um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses, Lange Straße 52-56 in Spenge.

## FDP-Fraktion trifft sich

■ **Spenge (nw)**. Am kommenden Mittwoch, 1. Dezember, kommt die FDP-Fraktion in Spenge ab 19 Uhr im Stadtgarten Inn zu ihrer letzten Fraktionssitzung in diesem Jahr zusammen. Traditionsgemäß trifft sie sich zu einem gemütlichen Abend mit Weihnachtsessen. Hierzu sind alle Fraktionsmitglieder (Ratsmitglieder und sachkundige Bürger) mit ihren Lebenspartnern eingeladen.

## Nikolauszug verschoben

■ **Spenge/Hücker-Aschen (nw)**. Die Löschgruppe Hücker Aschen teilt mit, dass ihr diesjähriger Nikolauszug nicht am 6. Dezember, sondern im Rahmen der Mühlenweihnacht am 18. Dezember and er Mühle in Hücker-Aschen.

## Museumsvorstand fehlen die Mittel

Ehemalige Gerberei-Wohnung soll verkauft werden

■ **Enger (karl)**. Es liegt wie so oft am schönen Mammon: Gerne würde der Förderverein „Gerbermuseum Enger“ das ehemalige Wohnhaus des letzten Engeraner Gerbers Heinrich Sasse kaufen, um es dem 1998 gegründeten benachbarten Museumsensemble hinzuzuführen. Doch fehlt dazu das nötige Geld. An der Gelegenheit mangelt es nicht, denn das Haus steht leer und wird gerade von einer Bielefelder Immobilien-Agentur mittels Bieterverfahren zum Verkauf angeboten. Über 50.000 Euro lautet das Mindestgebot und der letzte Termin zur Abgabe eines Angebots ist der 31. Januar 2011.

hielt sich das Interesse beim Tag der offenen Tür, den die Agentur vergangenen Samstag anbot, in Grenzen. „Es waren fünfzehn Parteien vor Ort, was sehr wenig ist“, sagt Schwidden.

Ein Konzept zur Nutzung des Gebäudes hat der Förderverein bereits länger in der Schublade und auch schon vorgestellt. „Das Interesse ist groß, aber leider fehlen uns im Moment die Mittel“, sagt Winfried Flakowski vom Vorstand. Es wäre wünschenswert, das ehemalige Wohnhaus der Gerberfamilie Sasse dem Museum einzuverleiben, damit gezeigt werden könne, wie gearbeitet, gelebt und

»Relativ schwieriges Objekt«

gewohnt wurde. Allerdings sei es auch mit dem reinen Kauf nicht getan, sagt der Museumsvorsitzende Karsten Glied. „Es muss ein genaues Finanzierungskonzept für die spätere Nutzung stehen, das auch realisiert werden kann.“ Da das Gebäude nicht unter Denkmalschutz stünde, kämen die üblichen Förderquellen nicht in Frage. „Der Vorstand wird das Thema mit der Stadt und Finanzgebern nochmals diskutieren, aber ich glaube nicht, dass in diesem Jahr eine Lösung gefunden werden kann“, so Glied.



Steht leer: Das ehemalige Wohnhaus des Gerbers Heinrich Sasse am Hasenpatt wird per Bieterverfahren angeboten. FOTO: KARL-HENDRIK TRITTEL

## Vertrauen in die andere Kultur

Integration hat im Kindergarten einen hohen aber dennoch spielerischen Stellenwert

VON DOMINIK LENZE

■ **Enger-Dreyen/Spenge**. Um die Mittagszeit herrscht an der Kindertagesstätte Dreyen Hochbetrieb: Nacheinander treffen die Eltern ein, um ihre Kleinen nach Hause zu bringen. So auch Hasibe Yildiz: Ihr dreijähriger Sohn Burak besucht die Einrichtung seit August. Die Frau türkischer Herkunft kennt die Betreuerinnen inzwischen gut; bevor sie mit ihrem Sohnmann nach Hause fährt, wird noch ein Plausch gehalten.

Rund 60 Kinder sind halbo- oder ganztags in der Einrichtung untergebracht, deren bunte Namensschilder die Flurwände verzieren. Da reiht sich zwischen einer Mia und einem Samuel auch mal ein Burak oder eine Rozerim ein.

An anderen Stellen wird die Frage nach der Integration von Familien mit Migrationshintergrund oft problematisiert. Im Kleinen, wie beispielsweise in der KiTa-Dreyen, ist das gemeinsame Zusammenleben längst Normalität, das weiß Leiterin Christiane Bergediek. „Natürlich ist es hier auf dem Land einfacher als in größeren Städten“, räumt sie ein. Dennoch ist der gegenseitige kulturelle Austausch auch in dem Dreyener Kindergarten ein Thema. „Multikulti ist für uns kein Problem.“ Vielmehr sei es eine Alltagslichkeit: „Wenn die Kleinen hören, dass ein Spielgefährte mit seinen Eltern auf Spanisch redet, werden sie natürlich neugierig.“

Diesem Interesse kommen Erzieherinnen nach. Zum Beispiel durch gemeinsames Singen anderssprachiger Volkslieder. Der Erhalt der Muttersprachen ist Bergediek ein wichtiges Anliegen: „Wir begrüßen es, wenn die Kinder in ihrer Muttersprache mit ihren Eltern kommunizieren. Denn um eine zweite Sprache, also Deutsch, erlernen zu können, muss die erste Sprache zunächst einmal gefestigt werden“, erklärt sie. „Mehrsprachigkeit ist eine Kompetenz, und soll gefördert werden.“

Der Erwerb der deutschen Sprache wird selbstverständlich auch unterstützt. Jedoch nicht durch gesonderte Kurse oder Programme, sondern über den normalen Umgang mit den anderen Kindern.

Hella Zinne, Leiterin der integrativen Kindertagesstätte Regenbogen in Spenge, weiß ebenfalls, dass das Thema Spracherwerb ein Kernpunkt bei der Interkulturellen Pädagogik ist. Dabei sind Migrantenkinder vor allen Dingen auf eines angewiesen: „Das Selbstbewusstsein muss gestärkt werden. Sie müssen sich trauen, nicht perfekt zu sprechen.“ Sie erinnert sich an ein russischstämmiges Mädchen, das durch ihren anfänglichen Mangel an Deutschkenntnissen sehr zurückhaltend im Kontakt mit den anderen Kindern war. „Ihr fehlte anfangs die Möglichkeit, ihre Gefühle spontan in deutscher Sprache auszudrücken. Daher diese Hemmungen im sozialen Kontakt. Dass mit dem Kind zuhause nicht Deutsch gesprochen wird, spielt dabei auch eine Rolle.“

Deshalb lobt sie die Entscheidung vieler Eltern mit Migrationshintergrund, ihr Kind in einen deutschen Kindergarten zu schicken. „Es ist ein Zeichen des Vertrauens in unsere – für die Einwanderer ja fremde – Kultur.“

Der kulturelle Austausch findet bei den Kindern dann spielerisch statt: Mit dem Finger auf dem Globus zeigt die fünfjährige Sandy auf die Insel Haiti, dort wurde sie geboren.

Ob Kinder schüchtern oder aufgeschlossen sind, schnell oder langsam eine Sprache lernen, dass sei aber auch zu gro-



Sprachschule Sandkasten: Am besten lernen Kinder eine neue Sprache im spielerischen Umgang miteinander, so wie Thorsten, Sandy und Mattes (v.l.). Das klappt im Herbst (Bild) beim Spiel auf Sand am Kletterhaus, wie auch im Winter bei den Brettspielen im Kindergarten.

FOTO: DOMINIK LENZE

ßen Teilen einfach eine „Typ-Sache“. Dennoch: „Ich glaube die Zweisprachigkeit kann viele Kinder auch verunsichern. Wenn sie dann noch Druck von zuhause mitkriegen, wie wichtig es sei sich zu ‚integrieren‘, dann kann das eventuell schon zu viel sein.“

Deshalb zieht auch Zinne den spielerischen Erwerb der deutschen Sprache einer Sonderbehandlung einzelner Kinder vor: „Oft reicht es schon, dass bei uns im KiTa-Alltag nur Deutsch gesprochen wird.“

Doch Interkulturelle Pädagogik bedeutet nicht nur, den Erwerb der Sprache zu fördern: Das Zugehen auf die andere Kultur ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil. „Dazu gehören auch kleine Zeichen der Akzeptanz; dass wir zum Beispiel einem muslimischen Kind kein Schweinefleisch zum Mittagessen servieren“, betont Christiane Bergediek.

Durch diesen selbstverständlichen Umgang miteinander kann den Kindern wichtiges Wissen vermittelt werden, meint Hella Zille: „Durch ganz normale Zusammensein mit den Kindern anderer kultureller Hintergründe lernen sie schon früh, dass es mehr gibt, als nur unsere europäischen Bräuche und Lebensweisen.“

### »Im Kita-Alltag sprechen alle nur Deutsch«

### Interkulturelle Pädagogik

■ Der Begriff „Integration“ ist in unserem Alltag meist mit dem Begriff Migration assoziiert. Im pädagogischen Kontext gibt es da sprachliche Ausdifferenzierungen: „Integration“ meint die Integration von Kindern mit Behinderung in den normalen KiTa-Alltag. Die Beschäftigung mit Kindern anderer kultureller und sprachlicher Hintergründe wird Interkulturelle Pädagogik genannt. In der Praxis kann sich dies durch das gemeinsame Feiern kultureller und traditioneller Feste äußern – und zwar von Karneval bis Zuckerfest. (dl)

Anzeige

## Classic meets Pop kommt.



Die Bielefelder Philharmoniker treffen Rock, Pop, Oper, HipHop, Heavy Metal, Soul und vieles mehr...  
Alles live, alles aus Bielefeld. Bist Du bereit für Bielefelds neue, spektakuläre Show?

Seidensticker Halle  
7. Januar 2011

Hof Dir jetzt Deine Tickets:  
Bei allen bekannten Vorverkaufsstellen,  
Bielefeld Marketing oder im Internet:

[www.classic-meets-pop.de](http://www.classic-meets-pop.de)

radio  
BIELEFELD  
88.3 / 97.6

Neue Westfälische

CLASSIC  
MEETS  
POP  
BIELEFELD